Nr. 47. Samstag den 12. Juni 1869. 2. Jahrgang.

Schwerter Wochenblatt

und

Anzeiger für Westhofen, Ergste und Hennen.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich 12 Sgr.
Insertions-Gebühr: Die Zeile oder deren Raum 1 Sgr.
Erscheint: Mittwochs und Samstags.
Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Deutschland.

Berlin. Das Staatsministerium hat, wie die „K. Z." hört, maßgebende Beschlüsse in Bezug auf die finanzielle Lage des Landes gefaßt, auf Grund deren an die gesammte Verwaltung Weisungen erlassen sind. Hiernach sollen zur Vermeidung des Deficits für 1868 alle Rest-Ausgaben einer sorgfältigen Prüfung unterworfen und Ersparnisse in Bezug darauf überall da ausgeführt werden, wo die in Aussicht genommenen Verwendungen irgendwie entbehrt oder vertagt werden können. Zur Vermeidung des Deficits für 1869 sollen die Ausgaben auf das äußerste Maß beschränkt, namentlich sollen noch nicht begonnene Bauten aus dem Ordinarium oder Extraordinarium und contractliche Verpflichtungen nur insoweit eingegangen werden, als sie unumgänglich nothwendig sind. Schon angefangene Bauten sollen langsam und in geringerem Umfange betrieben werden, um der Staatskasse so wenig Mittel als möglich zu entziehen. In Bezug auf das Jahr 1870 sollen keine Zusagungen von Geldbewilligungen gemacht werden, wenn nicht ausdrückliche Verpflichtungen des Staats dazu bestehen und überhaupt keine Einleitungen zu außerordentlichen Ausgaben getroffen werden, bevor keine neuen Einnahmequellen eröffnet sind. In Folge davon hat namentlich der Handelsminister an die königlichen Eisenbahn-Directionen die Weisung gerichtet, so bald als möglich eine Nachweisung über die Beträge einzureichen, welche bei dem Betriebsfonds am Schluß des Jahres 1868 als solche Ausgabereste vorhanden sind, deren Verwendung nicht unbedingt erfolgen muß, und die daher als Ersparnisse in Abgang kommen können; ebenso einen Nachweis derjenigen Bauten zu geben, auf welche die oben angeführten Bestimmungen Anwendung finden können.

— Ein Korrespondent der „K. Z." macht mit voller Bestimmtheit die Mittheilung, es sei im Ministerium definitiv von dem Zuschlag von 50 Procent zu den directen Steuern, behufs Deckung des Deficits abgesehen worden.

— Das Zollparlament vermag es nicht, irgend ein Interesse zu erwecken; die Tribünen sind stets ganz leer, die Plätze im Saal äußerst spärlich besetzt. Präsident Simson lebt in steter Sorge es möchte ein Antrag auf Auszählung des Hauses oder auch nur auf namentliche Abstimmung gestellt werden. 192 Abgeordnete machen erst ein beschlußfähiges Haus, und manchmal sind keine 150 anwesend. Viele von den „Reichstagsabgeordneten" sind, um ihre „häuslichen Verhältnisse" zu regeln, von hier abgereist, viele süddeutsche Abgeordnete sind noch gar nicht eingetroffen. Es scheint, daß sich die Zollparlaments-Session nur mit Mühe über Wasser halten wird — für das Volk hat sie für diesmal nur ein secundäres Interesse.

— Der König von Preußen wird am Sonntag nach Bremen reisen und Bismarck wird ihn begleiten. — Bismarck ist Ehrenpräsident der schleswig-holsteinischen Industrie-Ausstellung in Altona geworden.

— Den im Marine-Ministerium gemachten Aufschlüssen zufolge hat die Panzerfregatte „König Wilhelm" 2,702,438 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. gekostet. Von den beiden anderen Panzer-Fregatten kostete „Kronprinz" 1,923,800 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf., „Friedrich Karl" 1,990,533 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf., so daß für die drei eben genannten Panzerfregatten 6,616,793 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. verausgabt worden sind. Die Summe sämmtlicher bis Ende vorigen Jahres für den Schiffsbau aufgewandten Kosten beläuft sich auf 15,764,014 Thlr. 13 Sgr. 11 Pfg.

— Der kürzlich verstorbene Professor Dr. Hengstenberg hat in seinem Testamente dem evangelischen Vereine die Summe von 20,000 Thlrn. vermacht, außerdem hat er dem evangelischen Bücher-Vereine die ihm bisher geliehenen Kapitalien unter der Bedingung als Geschenk überwiesen, daß sie noch vier Jahre lang verzinst werden.

— Wie wenig unsere Regierung den Polen trauen darf, ergibt die Wahl des Grafen Dzialinsky in Posen zum Reichstagsabgeordneten. Wegen der letzten polnischen Revolution war der genannte Graf zum Tode verurtheilt, vom König jedoch ganz vor Kurzem begnadigt worden. Diesen Gnadenakt vergelten die Polen mit einer großen Bitterkeit, indem sie den wegen Hochverraths zum Tode Verurtheilten aber darnach Begnadigten sofort in den Reichstag wählen.

— Der Vicekönig von Egypten beabsichtigt in dieser Woche auch dem Krupp'schen Etablissement in Essen einen Besuch zu machen, aus welchem er die ersten dort gefertigten Geschütze bezogen hat.

— Der Vicekönig von Aegypten wird von der „Frankf. Ztg." bei seinem Besuche in Deutschland nicht besonders freundlich begrüßt. Sie sagt u. A.: Es ließe sich erwarten, eine Schuldenlast von ca. 35,000,000 Pfd. St. bei einer Einwohnerzahl nicht größer als die Sachsens, eine Verarmung des Volkes wie sie nur das Phlegma des Arabers duldet, würde einen Herrscher, der sich mit europäischer Bildung brüstet, vorsichtig machen. Man sollte denken man finge an, sparsam zu werden, sich vor dem finanziellen Sturz zu hüten, sich für den Fall einer ja nicht unmöglich scheinenden Lösung der orientalischen Frage einen Nothpfenning zur Emanzipirung bei Seite zu legen, durch Steuerermäßigung seine Unterthanen zu gewinnen. Nichts von alle dem! Ein Ball auf Kairo folgt auf den anderen, Bälle zu denen 2—3000 Personen auf's Feinste bewirthet und theilweise frei von und nach Alexandrien befördert werden, — während Fellahs, um der Bedrückung zu entgehen, von den Feldern in die Wüste fliehen und Beduinen werden. Ein Theater ist gebaut, mit französischen Schauspielerinnen versehen, nach dem Geschmack des Vicekönigs, während ganze Dörfer öde stehen. Ein herrlicher Circus ergötzt die Paschas und dem Bauer nimmt man die Ernte. Boulevards à la Haussmann entstehen und für Straßen im Innern geschieht nichts, europäischen Damen schenkt man Brillanten bis zu 100,000 Frcs. im Werth und die Araber kaufen keine Hemden mehr. Gold wirft man einer Prinzessin vor die Füße, wovon an jeder Handvoll der Angstschweiß einer Familie klebt. Man läßt sich den Besuch des Prinzen von Wales 100,000 Pfd. St. kosten. Man schlägt eine Schiffbrücke über den Nil, um auch einmal auf der anderen Seite einen Ball zu geben, benutzt dazu die dem Handel nöthigen Fahrzeuge und läßt eine solche Brücke nun wochenlang stehen. — Und wenn der Finanzminister zu dem Treiben den Kopf schüttelt, so wird man zornig, und befiehlt ihm zur Strafe, einen Ball auf eigene Kosten zu geben. . . . Was Aegypten retten könnte, wäre eine sparsame, gediegene, ehrliche Verwaltung von den obersten bis in den untersten Schichten, ein Herrscher, der nicht dem Vergnügen lebt, sondern sich um das Wohl seines Volkes selbst bekümmert und europäischen Schmeichlern verächtlich den Rücken kehrt; Ismail Pascha hat das physische Material zu einem solchen Regenten, ein scharfes Auge und ein großes Gedächtniß, es fehlt ihm aber an innerem Gehalt, an Character.

Stettin. Der Kronprinz ist auf seiner letzten Inspectionsreise durch unsere Provinz, wie von verschiedenen Seiten berichtet worden, Gegenstand zahlreicher Ovationen gewesen. Daß diese unter Umständen aber auch recht unliebsam handgreiflicher Natur sein können, beweist folgende Bekanntmachung des Kommandanten von Kolberg: „Nachdem gestern Se. königl. Hoheit der Kronprinz und Statthalter von Pommern seine Stadt und Festung Kolberg wieder verlassen haben, fühle ich mich gedrungen, dem Herrn Bürgermeister, sowie allen Einwohnern derselben mitzutheilen, daß Höchstdieselben sich hier sehr wohl gefühlt haben und möchte meinerseits nicht unterlassen, für den Ausdruck der dabei sich erkennbar gemachten treuen Gesinnung der Anhänglichkeit und Verehrung gegen den geliebten Königssohn auch meine herzliche Freude und Dank auszusprechen. Nur Einen Punkt erlaube ich mir, zu künftiger Berücksichtigung, allen Vertretern der Stadt, Vorständen von Bildungsanstalten, Meistern der Gewerke und Familienvätern ans Herz zu legen: daß sie nämlich ihren Zu- und Angehörigen, Kindern und Untergebenen die Weisung ertheilen, bei dem landesüblichen Blumenwerfen mit Vorsicht und Ehrerbietung zu verfahren, damit eben dieses Zeichen der Liebe und Hochschätzung nicht in eigenes Amusement und dadurch in Unfug ausarte. Wenn, während des Vorbeifahrens, hie und da ein leichter Strauß, statt in den Wagen zu fliegen, den hohen Herrn ins Antlitz trifft, so wäre das noch zu erklären und allenfalls noch zu verzeihen. Wenn man ihn aber zu Fuße dicke Bouquets geradezu an den Kopf und ins Gesicht wirft, so daß, wie es bei dem Zugang nach dem Strandschlößchen geschah, er mit schmerzhaft thränenden Augen in den Saal treten mußte, so gehört eben die überaus große Herzensgüte unserer Hohenzollern dazu, solche Ungehörigkeit mit Milde zu beurtheilen und trotzdem die herzgewinnende Freundlichkeit zu bewahren. — Dem zu Fuße wandelnden Fürstensohn reicht man entweder, in tiefster Bescheidenheit, eine Blume mit der Hand dar, oder man streut sie ihm auf den Weg, aber man jagt sie nicht rücksichtslos durch die Lüfte, so daß sie wie feindliche Geschosse umherfliegen und verwunden. Die Sache spricht wohl für sich selbst und wird in Kolberg, gewiß auch ohne polizeiliche Maßregel, nicht wieder vorkommen. Kolberg, den 3. Juni 1869. Königliche Kommandantur. v. La Chevallerie."

Osnabrück. Am 1. März d. J. ist für die neuen Provinzen das Gesetz publicirt worden, welches die Ehesachen den weltlichen Gerichten überweist. Der hiesige Bischof hat sich gegen dieses Staatsgesetz offen aufgelehnt, indem er diejenigen Katholiken mit Excommunication droht, welche sich in Ehescheidungssachen einer andern als der geistlichen Gerichtsbarkeit bedienen.

Oesterreich.

Wien, 8. Juni. Ueberraschungen sind hier nicht selten. Jetzt hat der Kriegsminister wieder für etwas Interessantes gesorgt: er will bloß 5 Millionen Gulden als Nachtragscredit für das abgelaufene Verwaltungsjahr verlangen, weil die Kosten durch einen Rechnungsfehler um diese Kleinigkeit zu niedrig angesetzt waren. Die Delegationen werden sich freuen, und Oesterreich hat auch wieder ein neues Stückchen Deficit, nur mit dem Unterschiede, daß man im Norddeutschen Bunde für das Geld eine musterhafte schlagfertige Armee hat, hier aber nichts weniger als das. — Seit dem Kampfe Oesterreichs mit Preußen 1866 ist für Oesterreich so gut wie für Preußen eine neue Zeit gekommen. Preußen hat frischer die Wege verfolgt, die es seit Jahrhunderten ging, und Oesterreich hat einen ganz neuen Weg eingeschlagen und zur Führung sich dazu den Staatsmann Beust aus Sachsen genommen. So muß vieles auf den Kopf gestellt werden. Oesterreich macht Front gegen Rom. Und Rom's Anhänger, die Bischöfe voran, machen Front gegen das neue Regiment. Und es ist ein Zeichen der Zeit, das nicht nur in Oesterreich, sondern auch in vielen andern Ländern, ähnliche Beschoßstriege an der Tagesordnung sind, z. B. in Baden. Der Fall mit dem Bischof Rudigier von Linz an der Donau

macht nun besonderes Aufsehen. Dieser hat sich fortdauernd geweigert, der gerichtlichen Vorladung Folge zu leisten. Vor einigen Tagen ging ihm die zweite Vorladung mit der Drohung zu, daß im Falle nochmaliger Weigerung die gewaltsame Vorführung erfolgen werde. Der Bischof hat indessen abermals erklärt, er könne und werde der Vorladung keine Folge leisten, weil er das Gericht, vor dessen Schranken er erscheinen soll, nicht anzuerkennen vermöge. Dem Untersuchungsrichter, welcher sich persönlich zu ihm begab, um ihn aufzufordern, sich dem Gerichte zu stellen, soll er geantwortet haben, „daß er nur der Gewalt weiche". In Folge dessen erschien am 3. Juni der Untersuchungsrichter in Begleitung eines Gerichtsdieners bei dem Bischofe, der ihm nun erklärte, daß er auch jetzt nicht folgen könne, weil er krank sei. Am 5. d. ist nun der Widerspenstige durch Gerichtsdiener pr. Wagen nach dem Landgerichte zum Verhör geführt worden.

— Die Annäherung an Italien macht Fortschritte. Der Minister Beust thut alles Mögliche, um die Eindrücke der letzten Jahre zu verwischen. Ein mährisches Regiment soll in Zukunft den Namen Victor Emanuel tragen, ein anderes den Kronprinzen von Italien zu seinem Chef erhalten. Die Zeitungsschreiber, welche immer etwas Neues wissen, haben schon herausgefunden, daß bei einem Kriege Frankreichs gegen Preußen Italien und Oesterreich eine strenge Neutralität beobachten würden. — Die österreichische Staatsschuld beträgt 2,692,067,170 Gulden Es ist das eine Last, welche Oesterreich an das Langsamgehen schon gewöhnt und vor allem kriegerischen Ehrgeitz warnen muß.

— König Georg hat seinen Sommeraufenthalt am Gmunder See in der Nähe von Ischl genommen, er nahm einen stattlichen Wagenpark und 180 Pferde mit. Kurz vor seiner Abreise machte sich Kanzler Beust das Vergnügen, den Exkönig und den preußischen Gesandten zu einer Gesellschaft einzuladen.

Frankreich.

Paris. Die kaiserliche Nationalgarde, die Napoleon kürzlich geschaffen hat, um auch so was zu haben, das wenigstens aussieht wie die preußische Landwehr, fängt auch an zu „streiken." 2 Compagnien in Paris haben ihrem General den Gehorsam gekündigt, weil er ihnen die Bewachung der Wahlurnen nicht anvertraut hat. Beim Appell erschienen nur 6 Mann. Noch eine dritte Compagnie hat sich diesem Streik (Arbeitseinstellung) angeschlossen. Natürlich weiß der General nicht, was er thun soll. Sie alle ins Kaschott schicken, geht doch nicht, und das setzte auch bei der übrigen Truppe böses Blut, und, wie man sonst wohl thut, den zehnten Mann beim Kragen nehmen, will sich auch nicht mehr schicken. Man sieht, die französische Nationalgarde ist noch lange keine preußische Landwehr, und wird's auch nie werden.

Paris zeigt jeden Tag ein anderes Gesicht. Vor 14 Tagen wählten die Pariser lauter Republikaner und Sozialisten in die Kammer, jetzt bei den Nachwahlen haben sie nur bekannte Männer der gemäßigten Opposition gewählt: Thiers, Ferry, Jules Favre und Garnier Pagès. Der verhaßteste unter ihnen ist Napoleon der kleine Thiers, und auch wir Deutsche haben keine Freude über ihn; denn er gehört zu den gallischen Hähnen, die immer nach dem Rhein schreien. Die Börse begrüßte die Wahlen mit einem Steigen der Papiere, auf den Boulevards gings so lebhaft zu, daß an 200 Personen verhaftet werden mußten. In den Provinzen sind nachträglich 25 Oppositionsmänner gewählt worden und 19 Anhänger der Regierung. Die Regierung soll 50 Mill. Frcs. ausgegeben haben, um „gesunden Wahlen" ein bischen nachzuhelfen. — Eine mächtige Partei in Paris möchte durch einen gesunden Krieg, wie sie sagt, die wachsende Macht der Opposition zum Stillschweigen bringen. Gegen diese Politik erklärt sich „Le Temps" sehr energisch. Frankreichs höchster Wunsch, sagt er, ist die Erhaltung des Friedens, nur weil es diesen unter dem persönlichen Regiment fortwährend bedroht sieht, hat es bei den Wahlen eine so starke Opposition gefunden.

— Der Eisenbahnkönig ist alt und arm geworden. Das ist der Mr. George Modson, der einst über Millionen zu gebieten hatte und jetzt in seinem 70. Jahre so arm ist, daß er in Paris in einem armseligen Dachstübchen kaum zu leben hat. Es ist noch nicht lange her, da wollte man diesem Eisenbahn-König eine Ehrensäule errichten und sammelte Beiträge dafür, aber nun handelt es sich ums tägliche Brod, und seine Freunde wollen 4000 Pfd. Sterling sammeln, und ihm dafür eine Jahreseinnahme von 400 Pfd. sichern.

Italien.

Rom. Papst Pius soll bei Gelegenheit der neulichen Begrüßung zum Jubiläum durch den Herzog von Ratibor „besonders anerkannt haben, wie König Wilhelm, obgleich guter Protestant, die Interessen der katholischen Kirche in Preußen immer unter seinen Schutz genommen habe, und wie er wisse, daß die katholischen Untertharen sich unter dem preußischen Scepter glücklich fühlen.

Großbritannien.

Mit dem 1. Juni hört in England der Eingangszoll auf Korn gänzlich auf, er betrug zuletzt einen Schilling per Quarter. — Wie lange hat das gedauert, welche Kämpfe haben darum stattgefunden, jetzt erst nach 50—60 Jahren oder noch länger hört der Kornzoll auf.

Rußland.

Der Thronfolger hat am 7. Juni von seiner Gemahlin, der dänischen Königstochter einen Prinzen erhalten. Er ist ja wohl schon der 2. der ihm geboren wird. So hat das Kaiserhaus wieder einen Sprößling und es hat Aussicht auf langen Bestand.

Afrika.

— Ein Engländer Namens Powell, dessen Frau, Kinder, Diener und zwei Missionare sind von den Abessiniern ermordet worden. Da hätten also die Engländer eine neue Veranlassung zu einem abessinischen Kriege.

Westfalen und Rheinland.

)(Schwerte, 11. Juni. Der Iserlohner Synodal-Gustav-Adolphs-Verein feierte am Mittwoch den 9. d. M. sein Jahresfest in Westhofen. Die Festfeier fand in dem freundlichen Gotteshause der Gemeinde statt. Der Festredner, Herr Pfr. Westhoff zu Ergste, legte nach Absingung des Lutherliedes: Ein feste Burg 2c. seiner Rede das Psalmwort zu Grunde, Ps. 45, V. 14: „Die Königstochter ist ganz herrlich inwendig; sie ist mit goldenen Stücken bekleidet." Eingangs seines licht- und wärmevollen Vortrages stellte er seinen andächtigen Zuhörern in kurzen, kräftigen Zügen den edlen Zweck der Gustav-Adolphs-Sache vor Augen, der dahin gerichtet ist, unsern evang. Glaubensgenossen in der Diaspora in ihren Glaubens- und Gemeindebedürfnissen beizustehen und sie mit Rath und That in Darreichung und Vertheilung von Liebesgaben zu unterstützen, ihnen Kirchen und Schulen zu erbauen und Hirten und Lehrer zu bestellen, damit sie unter ihren mancherlei Anfechtungen der evang. Kirche treu bleiben und das Kleinod ihres evang. Glaubens und Bekenntnisses allezeit lieb und werth behalten. — Nach dem Gottesdienste fand die General-Versammlung der Deputirten des Vereins statt. Die Gesammt-Einnahme des Kreis-Vereins betrug netto über 500 Thlr., wovon $^2/_3$ dem westf. Haupt-Verein und $^1/_3$ dem Kreis-Verein zur Verfügung stehen. Demgemäß kamen durch den letzteren zur Vertheilung über 167 Thlr. für etwa 8 Diaspora-Gemeinden.

Bei der Nachfeier, welche unter im Ganzen geringer Betheiligung im Freien stattfand, wurden besonders von den anwesenden Diaspora-Predigern noch erbauliche Ansprachen gehalten.

Wir wünschen den edlen Bestrebungen des Gustav-Adolphs-Vereins auch ferner einen gedeihlichen und gesegneten Fortgang; denn seine Sache ist die Sache des Herrn und Seiner Kirche. Das walte Gott in Gnaden!

Schwerte, 8. Juni. Die in diesen Tagen in vielen Blättern, auch in dem unsrigen, enthaltene Meldung von dem Ableben des Oberpräsidenten unserer Provinz, Staatsminister a. D. v. Duesberg, bestätigt sich zur großen Freude der vielen Verehrer desselben nicht. Der Herr Oberpräsident befindet sich sogar in ganz erwünschtem Wohlsein.

Hörde, 8. Juni. Heute verunglückte der Bäckermeister Steinhaus von hier. Indem derselbe sich nämlich mit der Ausschachtung seines Brunnens beschäftigte, riß das Seil, welches mit einem Eimer Steine belastet war und fiel so unglücklich auf ihn nieder, daß er sofort getödtet wurde.

Grüne, 6. Juni. Am Eingang der so viel besuchten Tropfsteinhöhle befindet sich eine Büchse mit der Ueberschrift „Für die rheinische Missionsgesellschaft." Der über die sammelnde Thätigkeit der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft erstaunte Besucher der Höhle erhält auf seine Frage folgende Auskunft: Der Grund und Boden, auf dem die Höhle sich befindet, gehörte einer Wittwe, welche ihn unter der Bedingung verkaufen wollte, daß am Eingange der Höhle eine Büchse für besagten Zweck aufgehängt werde. Es läßt sich annehmen, daß auf diese Weise manches Scherflein der Mission geopfert werden wird.

Saarbrücken, 27. Mai. Es ist wohl keine Seltenheit, daß es in unseren Tagen noch viele Erwachsene gibt, die noch mit keiner Eisenbahn gefahren sind, sei es aus Furcht oder Antipathie gegen diese so mächtige und tief in das Staats- und Völkerleben unserer Zeit eingreifende Schöpfung des immer vorwärtsstrebenden Menschengeistes oder andere Umstände, aber eine Seltenheit und ein erfreuliches Zeichen unserer jetzigen Zustände bleibt es immer und verdient es registrirt zu werden, daß mit dem gestrigen Personenzug aus Frankreich ein Passagier hier ohne ohne alle Begleitung von Paris angekommen und nach Worms weiter gereist ist, der noch nicht mehr als $3^1/_2$ Jahr zählte. Das Kind nämlich wurde auf dem Pariser Bahnhofe dem Zugpersonal übergeben mit der Bitte, es an die in einem Köfferchen mit Eßwaaren, Spielzeug 2c. beiliegende Adresse nach Worms weiter zu befördern. Die sorgsamen französischen Beamten kamen diesem Zumuthen nach und übergaben den jugendlichen Reisenden in Forbach in deutsche Hände und hatte sich derselbe gewiß nicht über diesen Wechsel zu beklagen; überall kamen ihm Beamte und Mitreisende auf's Freundlichste entgegen; in Neunkirchen wurde ihm von der Frau eines Bahnbeamten eine gründliche Waschung und Umkleidung zu Theil, so daß der Kleine sich nur mit Widerstreben von hier trennen wollte. Eine Dame, die ein Kind in gleichem Alter bei sich hatte, nahm sich, unterstützt von den bayerischen Bahnbeamten, der weiteren Sorge und der Beförderung des kleinen Erdenbürgers nach Worms an, für dessen Zukunft wir wünschen, daß sie für ihn weniger bewegt und wechselvoll sein möge.

Haus- und Landwirthschaft.

— Stand der Früchte. Wenn uns das Frühjahr auch nicht besonders günstig war, so können wir dennoch immer sehr zufrieden sein. Der Regen ist zwar im Anfang des April, überhaupt sehr lange ausgeblieben; ist aber noch zur rechten Zeit und recht kräftig gekommen, so daß unsere Winterfelder sehr gut stehen, und die Sommersaaten jetzt auch noch nachkommen. Große Aussicht auf eine bedeutende Ernte gewähren die verschiedenen Gemüsearten, sowie auch die frühen Erbsen und s. g. großen Bohnen. Im Uebrigen ist die Vegetation sowohl für Futterkräuter als auch für Getreide als gut zu betrachten. Der Viehstand ist durchweg gesund.

— Die schon am vorvorigen Sonnabend so auffallend bemerkbare plötzliche Abkühlung der Temperatur findet jetzt durch aus dem Osten eingehende Nachrichten ihre traurige Erklärung, indem am Sonnabend Abend und in der Nacht zum Sonntag in den Regierungsbezirken Bromberg und Marienwerder, diesseits der Weichsel, sich eine förmliche Fluth von Gewittern in einer Breite von 2—4 Meilen entladen hat. Der größte Theil der Feldfrüchte in dieser Gegend, der bis zur Größe von Flintenkugeln gefallen, beschädigt und zum Theil förmlich vernichtet worden, was um so mehr zu bedauern, als nicht blos fast sämmtliche kleineren, sondern sogar viele größere Besitzer jener Gegend unversichert sind. Ueber hundert Ortschaften haben bei den berliner Versicherungsgesellschaften Schäden angemeldet, und es scheint demnach in der ganzen Gegend kaum eine Feldmark verschont geblieben zu sein. Gerade 8 Tage zuvor ist der östlich der Weichsel liegende Theil der Provinz Preußen von einem ganz ähnlichen Wetter heimgesucht worden.

— Die in Forchheim versammelten baierischen Landwirthe haben sich zur Hebung der Viehzucht für die Trockenfütterung auch im Sommer, d. h. für das Füttern mit Heu anstatt des grünen Grases und Klees sehr entschieden ausgesprochen.

Die Verschworene.

(Fortsetzung.)

Die unheimliche Erscheinung des Sbirren betra in der That den Grafen Ornano selbst: doch waren dessen Besorgnisse übertrieben gewesen. Es handelt sich nur um eine Haussuchung bei ihm, um die Beschlagnahme aller seiner Papiere. Von einer Ver

haftung seiner Person stand nichts in dem mit dem Siegel des Rathes der Zehn versehenen Schreiben, welches der Sbirre ihm überreichte.

Jede Auflehnung von Seiten des Grafen gegen die Gewalt, welche der Sbirre im Namen des Rathes der Zehn in seinem Palaste ausüben sollte, wäre thöricht gewesen. Je fügsamer und unbefangener Ornano sich zeigte, desto weniger Vorschub that er dem Verdachte, der wider ihn waltete. Mit einer übertriebenen Artigkeit, die im Grunde der größte Hohn war für den Schergen, wollte er selbst diesem als Führer durch die Gemächer dienen. Vielleicht auch hatte der Gedanke an Delfina Theil an seiner erkünstelten Bereitwilligkeit, die jedenfalls das Widerliche der Heimsuchung durch den Sbirren milderte. Doch vergaß er darüber ganz die Gegenwart Bartolomeo's, den die Mohren bei dem plötzlichen, nichts Gutes verkündenden Eintritt des Schergen erschrocken losgelassen hatten, und der nun, den Athem an sich haltend und leise auftretend einige Schritte hinter ihm folgte.

Satt einer Haussuchung gab es deren zwei. Während eines Theils der öffentliche Kundschafter des Rathes der Zehn alle Schlösser und Riegel öffnete, alle Möbeln durchwühlte, alle Papiere, die von ihm angetroffen wurden, aufgriff, durchspähte anderseits Bartolomeo nicht minder genau jeden Winkel, hob jede Tapete auf, betastete jede Wand, um vielleicht einen geheimen Ausgang zu entdecken. Indeß Delfina war wie verschwunden: in keinem der zahlreichen Gemächer des Palastes wurde sie sichtbar, und es war jetzt nur noch das Betzimmer des Grafen übrig; ein enges, dreieckiges Gemach, mit einem einzigen Fenster, fast in gleicher Höhe mit dem Kanal, nach dem hin, an der äußersten Mauer des Palastes es gelegen war. Hier mußte Delfina stecken, wenn sie anders noch im Hause war, und der Graf konnte sich nicht denken, wie sie hätte hinaus kommen sollen. Um so größer war seine Ueberraschung auch dieses Zimmer leer und in der gewöhnlichen Ordnung zu finden. Nur das Fenster stand offen, und deutlicher als sonst plätscherte der Wellenschlag herein: doch dies war ein zu alltäglicher Zufall, als daß es weiter hätte befremden können. Da gellte plötzlich außen ein kurzer, durchdringender Schrei, wie in Todesangst ausgestoßen, und fast gleichzeitig rief es:

„Rettet sie, rettet sie!"

Ornano war an das Fenster gestürzt und, weit hinausgebogen, bemerkte er mitten im Kanal große strudelnde Kreise, wie sie der Sturz eines Körpers auf der Oberfläche des Wassers hevorbringt. Der Graf sah noch einen Augenblick lange schwarze Haare in diesen Zirkeln schwimmen, die alsdann verschwanden. Am jenseitigen Ufer standen einige Leute, welche die Arme nach dem Wirbel im Kanal ausgestreckt hatten und die Gondelire zur Hülfe aufriefen. Endlich gelangte eine Gondel zu der kräuselnden Stelle, wo das Unglück geschehen, ein Arm, entblößt bis zur Schulter, tauchte in das Wasser, nach allen Richtungen umherfischend. Dieser Rettungsversuch blieb anfänglich ohne Erfolg, und die Angst des Grafen war so groß, daß er gar nicht bemerkte, wie Bartolomeo sich neben ihn an die Brüstung des Fensters gestellt. Doch jetzt schien der Arm des Gondeliers im Wasser anzuhalten und sich zu spannen, als ob er eine schwere Last höbe, und zuletzt zog er einen weiblichen Körper in seine Gondel.

„Sie ist es! . . . . Delfina!" schrie der Graf außer sich. —

„Ja, Delfina!" murmelte Bartolomeo knirschend.

„Schafft sie in meinen Palast!" rief Ornano dem Gondelier zu. „Denn hier thut die schnellste Hülfe noth!"

„Besser, wenn sie dort unten geblieben wäre!" äußerte Bartolomeo weiter.

Einige Minuten später lag Delfina auf einem geräumigen Polster des Palastes. Ihr schwarzes Haar zeigte noch den Abdruck der starken Hand, von der sie erfaßt und aus dem Wasser gezogen worden: es hing wirr über das Gesicht, das starr und blau war von der kalten Nässe. Ihre Augen waren geschlossen, und kein Zuck rührte die niedergeschlagenen, langen Wimpern, nicht der leiseste Hauch bewegte ihre Lippen. Es fehlte nichts an dem Bilde des Todes. Der Gondelier, der sie gerettet, ein Mann mit grauen Haaren, gegen welche die jugendfeurigen Augen um so schärfer abstachen, hielt den Kopf des leblosen Mädchens zwischen seinen Händen, und sein ausbrechender Vaterschmerz macht den Anblick noch trauriger.

„Delfina, mein Kind, mein einziges Kind!" schrie er. Bist Du mir nur wiedergegeben worden, um mir abermals entrissen zu werden? Nein, das wird der heilige Marco nicht wollen, er wird Dich nicht in meinen Armen sterben lassen."

Einige Schritte zurück, aber in solcher Stellung, daß er das Mädchen fortwährend vor Augen hatte, herrschte Ornano seinen Leuten Befehle, die sie nach allen Richtungen jagten, und rief ein Mal über das andere nach dem Arzt, der ihm nicht schnell genug kam. In diesem Moment war er ganz wieder der edle, menschenfreundliche Signor, dem unter der vornehmen Außenseite ein im Grunde gutes, biederes Herz schlug; und wenn er seine Blicke auf die Schönheit Delfina's heftete, die sich nach und nach aus ihrem Leichentuche loszuringen schien, so geschah es mit einem Gefühl von Ehrfurcht, dem vergleichbar, womit der fromme Pilgrim andächtig nach dem Bilde seiner Heiligen schaut.

Ein weniger entfernter hielt Bartolomeo nicht minder unverwandt seine Augen auf Delfina gerichtet, aber in seiner harten Miene zeichnete sich mehr die verbissene Wuth der Eifersucht ab, als der rührende Ausdruck des Schmerzes.

Noch weiter zurück, in dem Halbschatten einer verhangenen Thür, war endlich der dunkle gleichgültige Umriß des Sbirren sichtbar. Kalt, trocken, stumpf ohne Empfindung, wie ohne Leidenschaft, stellte er sich als ein getreuer Knecht der grausamen, durch nichts zu erweichenden Politik dar, der er diente. Der würdige Helfershelfer des Rathes der Zehn ließ nicht die mindeste Aufdämmerung eines Mitgefühls erkennen und schien nicht einmal neugierig zu sein, ob das Mädchen wieder zu sich kommen werde. Er hatte in dieser Zusammenfügung der verschiedenartigsten Leidenschaften nur die Bedeutung einer Zahl. (Forts. f.)

Vermischtes.

— Einer fleißigen deutschen Hausfrau in Indianopolis (Amerika) gings neulich wunderlich. Eines Morgens nimmt sie den Kessel aus dem Schranke, um eine gute Suppe zu kochen und zwar eine kräftige deutsche Nudelsuppe; da kommt eine Nachbarin herein, um eine Neuigkeit zu berichten. Die Sache muß für die beiden Frauen wichtig gewesen sein, denn die Geschichte nahm viele Zeit in Anspruch. Die versäumte Zeit mußte natürlich eingeholt werden, — also nimmt unsere wackere Hausfrau ihren Kessel, dessen Gewicht sie glauben ließ, sie habe schon Wasser hinein gethan, deckt ihn mit dem Deckel zu, stellt ihn auf den geheizten Ofen und eilt in den Keller, um das Fleisch zu holen. Plötzlich entstand in der Küche ein entsetzliches Geschrei, Kinder und Katzen zeterten durch einander. Erschrocken läßt die Frau ihr Fleisch fallen und eilt in die Küche. Da zeigt sich's denn, daß in dem Kessel kein Wasser, aber die schlafende Kauskatze gewesen war, der Katze war's bald zu heiß geworden und mit einer verzweifelten Anstrengung hatte sie den Deckel gesprengt und war wie rasend zum Schrecken der Kinder in das Zimmer, die Wände hinauf und zuletzt zum Fenster hinausgesprungen. In der Zeit, da die Mutter die Kinder beruhigte, fraß der Hund das Fleisch und die gute Nudelsuppe blieb ungekocht.

— Bei der Untersuchung Militairpflichtiger in Hildesheim fand sich ein junger Mann (ein Schneider) aus einem benachbarten Dorfe, welcher buchstäblich das Herz statt auf der linken auf der rechten Seite hatte, und erregte der Fall große Sensation.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 12. Juni dieses Jahres

sollen verschiedene Pfandstücke, und zwar:

Mittags 12 Uhr

im Pfandlokale beim Wirth Heetmann hier:

2 Taschenuhren, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode ꝛc.

Nachmittags 4 Uhr

im Pfandlocal beim Wirth Neveling zu Westhofen:

2 steinerne Kümpe und 2 steinerne Kuhtröge,

öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft werden.

Schwerte, den 8. Juni 1869.

Beckhaus.

Gras-Verkauf.

Am Montag den 14. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr,

soll der erste und zweite Grasschnitt in sämmtlichen zum Gute Ruhr gehörigen Wiesen nummerweise verkauft werden.

Zusammenkunft an der Mühle bei Ruhr.

Schwerte, den 7. Juni 1869.

Lennings.

Gras-Verkauf.

Am Samstag den 19. d. M.,

Nachmittags 4 Uhr,

wird das Gras in dem zum Gute Steinhausen gehörigen Wiesen nummerweise verkauft werden. Zusammenkunft auf dem Hause Steinhausen.

Schwerte, den 10. Juni 1869.

Lennings.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag den 22. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr anfangend,

sollen in der zum Gute Husen bei Westhofen gehörigen Wiesen und Weiden circa 20 Morgen das Gras nummerweis öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft werden.

Husen, den 9. Juni 1869.

Potthast, Verwalter.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag den 15. d. Mts.,

Nachmittags 6 Uhr,

werde ich das Gras in meiner Wiese unterm Hofe nummerweise verkaufen.

Lichtendorf, den 7. Juni 1869.

Fr. Dickerhoff.

Gras-Verkauf.

Das Gras in der Wiese Liethe, bei Wandhofen, soll am

Montag den 14. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

meistbietend verkauft werden.

Dahlhausen, den 1. Juni 1869.

Der Rentmeister.

Schneider

finden dauernde Beschäftigung bei

J. Samson.



Wer's Glück hat, führt das Kalb nach Haus.

Am Sonntag den 13. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr,

wird bei mir ein **schönes Kalb** ausgekegelt, wozu ergebenst einladet

M. Frank, an der Barriere.

Eisenbahn-Fahrpläne

vom 1. Juni 1869

vorräthig in der Buchhandlung von

Carl Braus.

Shlipse, Binden,

für Herren und Damen,

von 2½ Sgr. an, empfiehlt die

Mode- u. Weißwaarenhandlung

von

H. Klostermann

in Westhofen.

Ganz vorzügliches die Fliegen sofort tödtendes

Fliegenpapier

zu haben bei **Carl Braus.**

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** sofort gesucht von

Aug. Gerlach,

Barmen Allestr. 135.

Ein großer

Zughund

billig zu kaufen. Wo, sagt die Exped. dies. Bl.

Theer-Seife

wirksamstes Mittel gegen **alle Art Hautunreinigkeiten,** empfiehlt à 5 Sgr. **Carl Braus in Schwerte.**

Der Turn-Verein „Germania“



feiert

am 20. und 21. dieses Monats

sein erstes

Stiftungsfest

nach nachstehendem

Fest-Programm:

Samstag den 19. Juni,
Abends 8 Uhr:
Versammlung der Turner im Vereinslokal.

Um 9 Uhr:
Großer Zapfenstreich.

Sonntag den 20., Morgens 5 Uhr:
Reveille und Kanonendonner.

Um 10 Uhr:
Versammlung im Festlokale,
von da
Abholen der fremden Turner vom Bahnhof.

Mittags 1 Uhr:
Gemeinschaftliches Essen,
während desselben **Concert.**

Nachmittags 3 Uhr:
Festzug durch die Stadt.

Um 5 Uhr:
Schau- u. Kürturnen.

Abends 7 Uhr:
Fest-Ball.

Montag den 21., Nachmittags 3 Uhr:
CONCERT.
Abends 8 Uhr: **BALL.**

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des 13. Infanterie-Regiments, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Krieg.**

Entree für sämmtliche Festlichkeiten 25 Sgr.

Entree zum Schauturnen 5 Sgr., Kinder die Hälfte; zum Ball am Sonntag 15 Sgr.; zum Concert und Ball am Montag 10 Sgr.

Schwerte, im Juni 1869.

Der Vorstand.

Zweiunddreissigster Rechenschafts-Bericht

der

Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Im Jahre 1868, dem 32. Geschäftsjahre der Gesellschaft, wurden

1003 neue Versicherungen mit Rthlr. 1,659,757 1/7 abgeschlossen und
281 Personen mit . . . „ 342,100 als verstorben angemeldet.

Die Prämien- und Netto-Zinsen-Einnahme von 1868 betrug Rthr. 696,191. 19. 11., der **Versicherungs-Bestand am Schlusse des Jahres:**

11,066 Personen mit Rthlr. Vierzehn Mill. 760,751 1/7
mit einer **Gesammt-Reserve** von „ **3,322,704. 13. 6.**

Der **Gesammt-Fond** ist auf . . . . **Rthlr. 4,872,185. 7. 9.**
die unvertheilten Ueberschüsse der letzten fünf Jahre auf „ 549,480. 24. 3.
und die Dividende der Versicherten pro 1864 auf **18 1/3 Procent** gestiegen.

Der ausführliche Geschäftsbericht pro 1868 kann in unserem Bureau, sowie bei sämmtlichen Herren Agenten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 7. Mai 1869.

Direction
der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

von Bülow. Herzog. v. Magnus. Winkelmann. Busse.
Directoren. Vollziehender Director.

Vorstehenden Bericht bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß der Geschäftsbericht des Jahres 1868 bei mir unentgeltlich ausgegeben wird, und Anträge auf Versicherungen jederzeit angenommen werden.

Schwerte, den 10. Juni 1869.

Carl Saatmann.
Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Mein reichhaltiges Lager in

Manufakturwaaren und Garderobe

bringe zu **wirklich billigen Preisen** in empfehlende Erinnerung. Anzüge nach Maaß werden in kurzer Zeit elegant und dauerhaft angefertigt.

J. Samson,
gegenüber der katholischen Kirche.

In Arbeitszeug halte stets großes Lager.

Bade-Anstalt.

Die Eröffnung meiner Bade-Anstalt zeige ich hierdurch ergebenst an.
Geiecke, im Juni 1869.

D. Schulte gnt. **Nölle.**

Fein gedämpftes Nr. 0, aufgeschlossenes blaues, **Superphosphat** genannt, und weißes **Knochenmehl** (bei Waggonladungen ab und zu Fabrikpreisen liefernd), echten **Peru-Guano** unter Controlle des landwirthschaftlichen Hauptvereins für Westphalen und Lippe, ferner besten **Portland-Cement** empfiehlt bestens

F. Quitmann jr. in Lünen.

Lager fertiger Geschäftsbücher,

als: Hauptbücher, Journale, Cassabücher, Wechsel-Copirbücher und Brief-Copirbücher empfehle zu Fabrikpreisen. Nicht vorräthige Bücher lasse nach Angabe schnell und billig anfertigen.

Carl Braus in Schwerte.

Danksagung.

Ich kann nicht umhin der Preußischen Lebens- und Garantie-Versicherungs-Actien-Gesellschaft **„Friedrich Wilhelm“** meinen innigsten Dank auszusprechen, für die prompte und rasche Auszahlung beim Ableben meines seligen Mannes, welcher noch nicht ein volles Jahr bei obiger Gesellschaft versichert war, und fühle mich verpflichtet, diese Gesellschaft besonders zu empfehlen.

Frau **Bäcker.**

Prospekte, sowie jede beliebige Auskunft ertheilt bereitwilligst

C. Uenking,
Agent der Preußischen Lebens- und Garantie-Versicherungs-Actien-Gesellschaft **Friedrich Wilhelm,**
gleichzeitig Agent der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Havaii-Nai.

Ein Bild aus der Inselwelt des stillen Oceans in sechs Gesängen von C. E. Fürer.
Barmen, W. Langewiesche's Verlagshandlung. 1867.
8. Elegant gedruckt und geheftet 15 Sgr.
Schön gebunden mit Goldschnitt 24 Sgr.

Nach vielseitigem Urtheil namhaftester Autoritäten eine wirklich poetische und sehr anziehende Wiedergabe der glanzvollsten Parthie christlicher Missionsgeschichte.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Carl Braus in Schwerte.**

Melchers
Kräuterzucker,

ausgezeichnetes Hausmittel gegen alle katarrhalischen **Hals- u. Brustkrankheiten,** elegant verpackt, Gebrauchs-Anweisung beigefügt, wirkt überraschend.

Lager hält in Schwerte **C. Selve.**

Sonntag den 13. Juni

Concert u. Ball,

ausgeführt von der Giesenkirch'schen Capelle unter Leitung des Herrn Giesenkirchen.

Anfang 3 Uhr.
Entree à Person 5 Sgr.
Wozu ergebenst einladet.

C Eiringhaus.

Turn-Verein „Germania.“

Montag den 14. Juni cr.
Abends 8 1/2 Uhr,
General-Versammlung.

Schwerte, den 10. Juni 1869.

Der Vorstand.

Zum eleganten Druck von
Schützen- u. Kriegerfest-Karten
und sonstigen **Drucksachen** zu diesen Festen empfiehlt sich die
Buchdruckerei von Carl Braus.

Marktpreise zu Schwerte am 9. Juni.

Weizen . . .	2	22	—	—	—	—	—	—
Roggen . . .	2	16	—	2	13	—	2	10 —
Hafer	1	14	—	1	13	6	1	13 —
Gerste	2	2	6	—	—	—	—	— —
Erbsen . . .	3	—	—	—	—	—	—	— —
Kartoffeln . .	—	23	—	—	20	6	—	18 —
Butter. . . .	—	9	—	—	8	3	—	7 6
Brod 10 Pfd.	—	8	10	—	—	—	—	— —
Eier 13 Stück	—	5	—	—	—	—	—	— —

Marktpreise zu Dortmund am 2. Juni.

Weizen pr. Schffl.	2	Thlr.	24	Sgr.	—	Pf.
Roggen . .	2	„	12	„	—	„
Wintergerste .	—	„	—	„	—	„
Sommergerste .	—	„	—	„	—	„
Hafer	1	„	18	„	—	„
Bohnen . . .	—	„	—	„	—	„
Kartoffeln . .	—	„	21	„	—	„
Heu, 100 Pfd.	1	„	4	„	—	„
Stroh	1	„	3	„	—	„
Butter, pr. Pfd.	—	„	8	„	—	„
Erbsen . . .	—	„	—	„	—	„
Eier 7 Stück .	—	„	2	„	6	„

Elberfelder Geld-Cours.

Oestr. Gulden .	—	Thlr.	20	Sgr.	— Pf.
Brabanderthlr. .	1	„	16	„	— „
5-Fr.-St. . . .	1	„	10	„	3 „
Pr. Frd'or. . .	5	„	20	„	— „
Ausl. Pist. . .	5	„	16	„	— „
20-Fr. St. . .	5	„	13	„	— „